

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Gemeiner Seidelbast (*Daphne mezereum*)

Müller, Karl-Wilhelm

1973

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-262820](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-262820)

Gemeiner Seidelbast (*Daphne mezereum*)

Der Seidelbast oder Kellerhals gehört zur Familie der Seidelbastgewächse (Thymelaeaceae), seine systematische Position ist noch unsicher. Die Stellung in der Nähe der Myrtengewächse (Myrtaceae) ist fraglich.

Die Bezeichnung „Daphne“ war ursprünglich bei den Griechen der Name „daphne he“ für die Nymphe der Artemis, die Zeus bat, sie gegen die Zudringlichkeit Apollos zu schützen. So wurde Daphne in einen Lorbeerbaum verwandelt, der bei den Griechen auch den gleichen Namen führte. — Die Laubblätter und Früchte des Lorbeerbaumes (*Laurus nobilis*) insbesondere, sind denen des gemeinen Seidelbastes sehr ähnlich. So wurde denn der Name „Daphne“ später auf diese ganze Pflanzengruppe übertragen. Die Bedeutung des Artnamens „*mezereum*“ ist umstritten. Bei einigen Autoren soll er aus dem Persischen kommen, wo „mazeryn“ töten heißt, andere leiten ihn vom Italienischen „ammazzare“ gleich totschiagen ab. In beiden Fällen soll wohl die Gefährlichkeit der Pflanze zum Ausdruck gebracht werden.



Seidelbast (*Daphne mezereum* L.) am Naturstandort (Bergstraße nahe dem Auerbacher Schloß)



Blühender Seidelbast mit rosaroten Blüten von angenehmem Duft

Die Bezeichnung des Wortes „Seidelbast“ wegen seines seidigen Bastes ist unwahrscheinlich. Im Althochdeutsch war das Wort Zidal = Biene geläufig. Bis heute hat sich dieses Wort in der Bezeichnung Zeidler für Bienenzüchter erhalten. — Da Daphne als Vorfrühlingspflanze die ersten Bienenblüten hervorbringt, ist diese Erklärung wahrscheinlicher.

Der Seidelbast ist eine Holzpflanze und wird 30 bis 150 cm hoch, sie blüht von Februar bis April. Die Blüten kommen aus vorjährigen Knospen hervor, sie scheinen unmittelbar den Stämmchen aufzusitzen, entstehen aber auf winzigen Kurztrieben. Zuerst erscheinen die rosarot gefärbten, angenehm hyazinthenartig, aber betäubend riechenden

Blütenkelche, die blumenkronblattartig (korollinisch) sind. Kronblätter fehlen dieser Pflanze völlig. Wie bei vielen Frühlingspflanzen zeigen sich die Blüten vor dem Erscheinen der Blätter. *Daphne* ist also vorblütig d. h. *praecox*. Erst nach der Bestäubung entwickeln sich wesentlich später die lanzettlichen Blätter. Der Kelch ist vierzählig, die Blüte zwittrig, sie besitzt 2 mal 4 Staubblätter und einen Fruchtknoten. 4 Staubblätter stehen in dem röhrenartigen Schlund der Kelchblätter und 4 am oberen Rand. Die Staubfäden sind unten mit den Kelchblättern verwachsen. Der Fruchtknoten ist aus einem Fruchtblatt entstanden, er ist einfächerig mit einer Samenanlage und mittelständig. Die Samenanlage ist hängend. Die Früchte, sog. Steinfrüchte reifen im August/September, sie sind einsamige, saftige Beeren mit je einem hartschaligen

Samen. Die ziegelroten, erbsengroßen Beeren werden trotz ihres scharfen Giftes gern von Bachstelzen, Drosseln, insbesondere Wacholderdrosseln, Hänflingen, Rotkehlchen und Amseln gefressen. Die Pflanze wird auf diese Weise durch Samenverschleppung verbreitet.

Der gemeine Seidelbast kommt in ganz Europa, in Kleinasien, über Sibirien hinaus bis zum Altai hin vor.

In allen Teilen der Pflanze findet sich ein harzartiger, stickstoffreicher Giftstoff, das Mezerein. Besonders in den Blütenkelchen, den Blättern und der Rinde ist das Glykosid Daphnin enthalten. 10

bis 12 Früchte sollen den Tod des Menschen hervorrufen können. Auch durch das Verzehren von Wacholderdrosseln, sog. Krammetsvögeln, die zuvor Seidelbastfrüchte gefressen hatten, sind Vergiftungen mit bedenklichen Folgeerscheinungen eingetreten.

Der Seidelbast liebt in der Natur schattige, feuchte Bergwälder, in Gärten ist er ein sehr beliebtes Gehölz. Aus Baumschulen kann er leicht bezogen werden. In der Natur aber mußte er unter strengen Schutz gestellt werden, weil man ihm sehr nachstellte, und er so selten geworden ist. Insbesondere das Ausgraben ist strengstens verboten.

Im Garten liebt Seidelbast Halbschatten, nahrhafte und feuchte Böden. Zusammen mit Stechpalme (*Ilex aquifolium*), Kornelkirsche (*Cornus mas*), Efeu (*Hedera helix*) und Immergrün (*Vinca minor*) findet *Daphne mezereum* den richtigen Platz.

Wer Kinder hat, sollte diese immer wieder davor warnen, Seidelbastfrüchte zu essen oder, was besser ist, die Früchte abpflücken, noch ehe sie sich entwickeln.

Bereits in der hippokratischen Medizin war *Daphne* als *Laxans* bekannt und führt daher noch einen besonders drastischen Namen. Auch im Aberglauben spielte *Daphne* ihre Rolle. Früher war die Pflanze officinell als „Cortex mezerei“. Die gepulverte, gelbfärbende Rinde war einmal als Malerfarbe sehr geschätzt.

C. R. Jelitto

Vielgestaltige Magnolien (I)

Von ihnen wird gesagt, sie seien die Aristokraten unter den Blütengehölzen. Das trifft sicher zu, aber nur für die im Frühjahr, vor dem Laubaustrieb, blühenden Arten und Formen. Die im Frühsommer, in dem schon vollentwickelnden Laub blühenden Magnolien beachtet dagegen kaum einer. Ihre Blüten, von den großen Blättern verdeckt, fallen wenig auf. Die meisten Menschen laufen an dem Baum oder Strauch vorbei, ohne zu bemerken, daß es eine Magnolie ist. In dieser Jahreszeit denken sie auch gar nicht an ein Magnolienblüten, wissen vielleicht auch nicht, daß es außer frühlingblühenden sogar noch sommerblühende Magnolien gibt. Und so kommt es, daß von der großen Gattung von etwa 35 Arten fast nur die vor dem Laub blühenden gepflanzt werden, und von diesen wieder etwa 90% nur *Magnolia x soulangiana*. Denn wenn man von Magnolien spricht, denkt ein jeder zunächst erst an diese eine. Sie ist die Magnolie überhaupt.

Eben wurde gesagt, die Gattung *Magnolia* enthält 35 Arten. Die Angaben in der Literatur über die Artenzahl klaffen auffallend stark auseinander und anscheinend ist man sich über die Zahl der Arten nicht ganz im klaren. Während Rheder in seinem: *Manual Of Trees And Shrubs* (1940) 35 Arten angibt und J. Ohwi: *Flora of Japan* (1965) ebenso 35 Arten, schreibt Krüßmann in seinem: *Handbuch der Laubgehölze von 80 Arten*, Melchior im: *Syllabus der Pflanzenfamilien* (1964) von 75 und Chittenden in seinem: *Dictionary Of Gardening* (1951-56)) sogar von 70-80 Arten. Die Europäer sind also für die Vielzahl, die Nichteuropäer bescheiden für die geringe Zahl. Man darf jedoch annehmen, daß 70-80 Species für Magnolien wohl doch etwas hoch gegriffen sein mag. Oder sollte hier eine Verwechslung vorliegen? Die Familie der Magnoliaceae mit ihren 10 Gattungen soll insgesamt 80 Arten umfassen, die Gattung *Magnolia* aber selbst nur 35 besitzen. Eine neuere Monographie in der die Gattung in doppelt so viele Arten aufgespalten wird, ist nicht bekannt. Es ist auch kaum möglich, daß in der letzten Zeit so viele neue Arten entdeckt sein könnten.